

Immerhin gingen erst 1714 in England und 1720 in Frankreich die Uhrmacher resolut daran, diese Aufgabe zu lösen.

Wie das von den oben Genannten geschah, ist hier bereits früher geschildert worden. In Frankreich war es außer Sully und Leroy noch Berthoud; dessen Chronometer leisteten die gleichen Dienste als die Harrisons in England, und er wurde infolge der mit seinen Stücken gelungenen offiziellen Versuche mit der Lieferung solcher Uhren für die obersten Schiffsfahrtsbehörden betraut.

Seine Chronometer waren nicht leicht zu handhaben. Er hatte die Feder als Triebkraft verworfen und diese durch Gewichte erzeugt, so daß jedes seiner Chronometer 50 bis 60 kg wog, wovon die Hälfte auf das Gehäuse, die andere Hälfte auf das Werk kam. Fig. 1 der drei hier gegebenen Zeichnungen repräsentiert seine Marineuhr No. 12, welche im Musée d'horlogerie in La Chaux-de-Fonds aufbewahrt wird. Ihr Gesamtgewicht beträgt 55 kg, das Werk allein ist 25 kg schwer. Die Maßverhältnisse für das Werk sind: 0,165 m Durchmesser, 0,44 m Höhe. Die Abbildung Fig. 2 gibt ein gutes Bild des Werkes und seiner Anordnung. Wir sehen auch die quer angebrachte Stabkompensation und das Gewichtgehäuse, welches

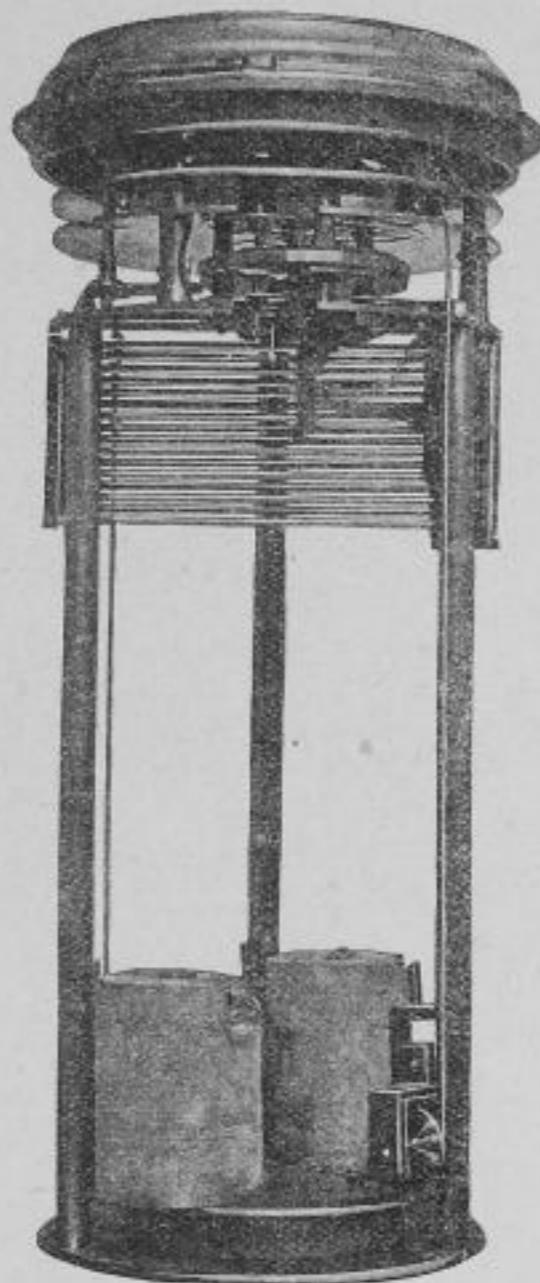


Fig. 2

Ansicht des Werkes der Marineuhr Nr. 12.

durch Saiten, die über Rollen geführt sind, an einem Plateau gleichmäßig gehalten ist.

Diese Uhr ähnelt stark der ausgezeichneten, von Berthoud besonders bevorzugten No. 8, die neben ihren Konkurrenten, Arbeiten Leroy's, in Paris aufbewahrt wird, und auch von Berthoud in seinem Werke: „Traité des Horloges Marines“ beschrieben wurde. Die Abbildung Fig. 3 zeigt ihre Aufhängung, die von 1768 bis 1772 auf mehreren Reisen mit den Schiffen Isis und Flora ausprobiert wurde. Das Register der Académie de Sciences vom 21. Februar 1770 enthält einen langen Bericht über die gelegentlich dieser Reisen mit der Uhr No. 8 gemachten Beobachtungen. Es resultiert darin, daß während einer Reise von 144 Tagen der Fehler der Längenbestimmung nicht $\frac{1}{8}$ Grad betrug. Die Uhr No. 6, welche gleichzeitig verladen war, hatte sich als viel weniger zuverlässig erwiesen.

Daß seit jenen denkwürdigen Experimenten die Zeitmessung für Marinezwecke große Fortschritte gemacht hat, ist uns bekannt. Berthoud und Harrison würden von den Erfolgen, die unsere Zeitgenossen erzielt haben, erstaunt sein, während wir heute fast schon gewöhnt sind, ganz hervorragende Gangresultate als Selbstverständlichkeiten zu betrachten.

Die Kredit-Kuppellei der Abzahlungsgeschäfte

Das Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen „Volkswohl“ ist mit den auf Seite 309 u. flg. der Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ enthaltenen Ausführungen über Kreditverhältnisse insofern nicht ganz einverstanden, als es meint, daß die Kaufleute (und wohl auch Gewerbetreibenden) teilweise zu wenig Kredit gewähren, und daß deshalb der kleine Mann aus Mangel an Vertrauen wirtschaftlich schwer fortkomme. Aber auch dieses Blatt betont, daß Grundsatz im sogenannten kleinen Geschäftsverkehr immer die Barzahlung bleiben müsse, und daß der aufgedrungene Kredit teuer sei. Der teuerste und wirtschaftlich ungesundeste Kredit sei derjenige, welcher von den Abzahlungsgeschäften bewilligt und noch mehr, aufgedrungen werde. Wir geben im nachfolgenden die sich mit Abzahlungsgeschäften befassenden Ausführungen, denen wir voll zustimmen, wieder.

Wer die verlockenden Anzeigen der Abzahlungsgeschäfte liest, der muß zu der Überzeugung gelangen, daß es doch noch gute und vorurteilslose Menschen gibt, die bei ihrem Nächsten nicht sofort nach dem schnöden Mammon fragen, wenn er Lust zum Kauf hat. Sie warten nicht einmal, bis er von selbst kommt; sie lassen es sich im Gegenteil noch ein schönes Stück Geld kosten, um die Mitwelt darauf aufmerksam zu machen, daß man bei ihnen sich fürstlich ausstaffieren kann, ohne Geld im Beutel zu haben. Nur eine kleine Anzahlung ist nötig, im übrigen genießt auch der ärmste Teufel ausgedehnten Kredit. So ein Abzahlungsgeschäft ist wie der Zaubergarten des Märchens. Alte abgerissene Weiblein gehen aus ihnen in Samt und Seide gekleidet hervor; konnten sie früher kaum ihre Blöße bedecken, so prunken sie jetzt in köstlichem Geschmeide einher. Die Lumpen des Ärmsten wandeln sich zum Salonanzug nach neuester Mode, und der Hungerleider, der früher kaum eine Brotrinde im Sack hatte, zieht jetzt die goldene Uhr aus der Tasche. Man sieht, es gibt noch Uneigennützigkeit, und tatsächlich glaubt mancher Inhaber eines Abzahlungsgeschäfts, daß er ein Wohltäter der Menschheit sei.

Selten hat die Uneigennützigkeit einen herberen Beigeschmack als auf diesem Gebiet unseres an eigenartigen Erscheinungen ja so reichen heutigen Geschäftslebens. Es ist auch bezeichnend für unsre sozialen Zustände, daß die Abzahlungsgeschäfte in der Gegenwart geradezu volkstümlich geworden sind. Ganze Be-

völkerungsschichten decken heute ihren Bedarf dort; ist doch selbst das Familienleben in bestimmten Kreisen auf Abzahlung begründet. Mit dem steigenden Zuspruch haben diese Geschäfte auch ihren Wirkungskreis erweitert. Wenn man von wilden Bestien und lenkbaren Luftballons absieht, kann man bei ihnen so ziemlich alles bekommen was ein modernes Herz sich wünscht. Von der Wiege und dem Hochzeitsmahl bis zum silberbeschlagenen Sarge und Trauerkränzen wird jeder Wunsch mit gleicher Zuverlässigkeit auf Kredit erfüllt. Der Basar von Dufayel in Paris liefert heute selbst einen Landaufenthalt im Sommer auf Abzahlung. Wer an gewissen Zeiterscheinungen nicht gänzlich teilnahmslos vorübergeht, der bemerkt wohl, daß die Abzahlungsgeschäfte in den größeren Städten sich schnell vermehren, aber von der wirklichen Ausdehnung dieser Anstalten haben nur wenige einen richtigen Begriff. Das Geschäft von Dufayel in Paris rühmt sich, 1300000 ständige Kunden zu haben. Es steht mit etwa 400 anderen Geschäften in Paris und in der Provinz in Verbindung, auf die es Anweisungen ausstellt, wenn der Fall eintritt, daß es irgend einen verlangten Gegenstand nicht selbst in seinen Lagern hat. Die Kunden des Geschäfts benutzen dieses auch als eine Art Sparkasse; sie machen kleine Einzahlungen, auch wenn sie augenblicklich keinen Bedarf haben, für spätere Fälle. Der Besitzer soll einer der reichsten Leute von Paris sein, und das will was sagen. Sein Palast in der Avenue des Champs Elysée ist einer der prächtigsten an der Seine; einige Tausend Angestellte sind für den Geschäftsbetrieb vorhanden. Auf diese Höhe der Entwicklung sind unsere deutschen Abzahlungsgeschäfte noch nicht angelangt, und wir wünschen auch, daß es nie geschehen wird.

Der Grund für diesen Wunsch ist leicht zu finden. Die Abzahlungsgeschäfte sind vom Standpunkt einer gesunden Sozialethik durchaus zu verwerfen. Sie sind eine Abart des kaufmännischen Geschäfts, die nur auf dem Boden kranker sozialer Zustände gedeiht. Der verlockend leichte Einkauf, den sie auch den Mittellosen durch ihre Anpreisungen aufdrängen, führt zur Leichtfertigkeiten und über diese hinaus zu allerlei bedenklichen Erscheinungen. So manche übereilte Ehe ist auf die gefällige Kreditkuppellei der Abzahlungsgeschäfte zurückzuführen und gleicherweise auch mancher eheliche Zusammenbruch. Denn es leuchtet